

# Jungfraureise für Skifahrer

Autor(en): **Fraenkel, A.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780533>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Jungfrau- reise für Skifahrer

Phot. Dahinden

Spätnachmittags, an einem Sonntag, als die letzten Strahlen der untergehenden Sonne in glühendem Entzücken die nahen Schneegipfel bestürmten, um dann in langen Schatten ins tiefe Tal abzustürzen, befanden sich unten im Lötschentäl und drüben im Wallis je eine Schar froher, lachen-



Start vom Sphinxstollen

der, tiefgebräunter Skifahrer. Sie hatten allerhand Erlebnis hinter sich. Die grandiose Gebirgswelt, die jetzt wieder hoch oben hinter der Lötschenlücke und hinter der Riederfurka in stolzer Verlassenheit das letzte Licht des Tages von sich streifte, war ihnen nicht mehr ein fremdes Jenseits — sie hatten sie bemeistert und viele Stunden lang mit Augen, Muskeln, Gefühlen und Gedanken in sich aufgenommen.

Was nützt aller Stolz und alle Begeisterung für die heimatlichen Berge, wenn die Reise zu ihnen unerschwinglich ist und den mit schwereren Börsen belasteten Knickerbockers überlassen werden muss! Darum: dreimal hoch auf die SBB, die den Mut gehabt hat, es auch einmal mit währschaften Skifahrern zu wagen. Manche mag die unbekannte und

Jungfrauoch - Berghaus mit Mönch

als allzu gefährlich vermutete Gegend abgeschreckt haben. Mit Unrecht: Nötig war: ein einigermaßen sicherer Stemmbogen und Christiania auf hartem, glattem Schnee oder in leichtem Sulz. Die Gefahren aber sind angemessen dosiert. Sie sind da: Es hat Spalten, heruntergegangene Lawinen, Schneebrücken, aber alles in gemütlichem Abstand. Hatte doch die SBB in jeder Beziehung vortrefflich vorgesorgt und 4—5 gediegene Bergführer bestellt, die eine tückellose Route ausstudierten. Es ist begreiflich, dass einige Teilnehmer beim Betrachten des prächtigen Schauspiels der vielen niedergehenden Lawinen meinten, das sei gewiss auch von der SBB so arrangiert!

Es war einfach herrlich! Und wenn ich jetzt zurückdenke, so öffnet sich ein Born inniger, lieber und erhabener Bilder, und ich müsste viele Seiten füllen, um all das Gesehene anzudeuten. Immer wieder neu, noch festlicher, noch lebenserfüllter offenbarte sich die Natur: eine Symphonie an Farben, Licht, Formen und Tönen. Schon im Unterland, welches Entzücken.



Jungfraufrn mit Konkordiaplatz und Eggishorn



*Auf dem Aletschfirn; im Hintergrund die Walliser Fiescherhörner*

welch begieriges Hinhorchen auf das Rauschen der Lüttschine, welch wohltuendes Verfolgen der in dunkle Tannenschluchten einfallenden duftigen Sonnenstrahlen und welch würziger Duft in den offenen Sommerwagen! Lichtumflossene Gestalten sitzen da und lieblosen die Blätter, die im Reflex der Strahlen silbern glitzern. Und an der Bergwand gegenüber klammern sich dunkle Gewitterwolken. Drohende Schatten fallen ins Tal. Der Staubbach stäubt und zerfällt. Wir entschweben der Tiefe. Aber allmählich entschlüpft die Landschaft dem farbigen Kleide. Sie wird härter und herber, bis vor der Scheidegg die neue Welt erschreckend nah ist: Himmelhohe Wände, überworfen von zerborstenem und zerrissenem Eise der Gletscher, überstürzt von Lawinen, die sich in mächtigen Kegeln an die Felsen geschichtet.

Die ganze Grösse und Reinheit der Hochgebirgswelt lernt man aber erst richtig kennen, wenn man oben ist, wenn man auf Grat und Gletscher steht und mit den Skiern den harten Firn hinuntersaust. Es gibt viele rassige Touren, und doch ist es wieder etwas anderes, mit seinen Brettern über Firnhalden und Gletscherbuckel zu gleiten. Die Gefahr, das Donnern der Lawinen zwischen den Felswänden, die lauernden Spalten, der hohle Ton der Schneedecke, das ungewisse Jenseits der Lücken und Gräte, das alles ist eigentliche Hochgebirgswürze und verlebendigt die Gegend, die es zu bändigen gilt. Aber diese Gegend ist nicht nur Partner im sportlichen

Kampfe: Sie ist vor allem Symbol gefährlichen, kühnen, über alle Kleinlichkeit des Alltags erhabenen, reinen Lebens. Diese Berge stehen wie ein Volk von Titanen über der zahmern Welt, und gegen die Wolken sind heiter und hoch die Gipfel gerichtet. Welch ruhige und edle Grösse offenbart sich, wenn man vom Berghaus hinab sieht zum Eggishorn und weiter zu den Gipfeln des Wallis! Welch kühner Schwung lebt in der Grünhornlücke, im Kamm, im Finsteraarhorn, Fiescherhorn! Welch zauberhafter Glanz an der Eiswand des Dreieckshorns wenn man vom grossen Aletschfirn zurückblickt! — In der Tat, man hat uns unvergleichliches Erleben ermöglicht. Noch einmal: Dank an die Bundesbahnen!

*Dr. A. M. Fraenkel.*



*In der Lötschenlücke; Aufstieg zur Ebnefluh*